

Ökumenische „Sommerkirche“ am 30.07.2023 in der Ev.-ref. Kirche Veldhausen

Wochenspruch Eph. 5,8-9:

„Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Wir hören die Geschichte von der „Kirche der brennenden Lampen“ -

„Die Kirche der brennenden Lampen“ –

so heißt im Volksmund eine kleine evangelische Kirche in Frankreich.

An jedem Sonntagabend versammeln sich in ihr die Leute aus dem Dorf zum Gottesdienst.

Jeder Besucher bringt eine Öllampe mit.

In der Kirche werden die Lampen angezündet und auf die breiten Banklehnen gestellt. So wird der Raum hell und der Gottesdienst gefeiert.

Im Jahr 1550 entstand diese Gewohnheit.

Seitdem bekommt jedes Gemeindeglied, das seinen Glauben bekennt, eine Lampe, die es bis zum Tode behalten und zu jedem Gottesdienst mitbringen soll.

Über Jahrhunderte wanderten diese Lampen von Hand zu Hand, und jeder weiß, wenn er mit seiner Lampe im Gottesdienst fehlt, wird die Kirche ein wenig dunkler sein. – Dein Licht darf nicht fehlen.

Es leuchtet anderen – genauso wie du im Licht der anderen erstrahlst.

Sieht es deswegen in unseren Gemeinden oft so düster und trübe aus, weil wir zu Hause bleiben?

Die Kirche der brennenden Lampen erinnert uns daran, dass unser Glaubenslicht, unsere brennende Liebe, unsere Hoffnungsflamme in der Gemeinde gefragt sind.

Predigttext:

13 Ihr seid das Salz der Erde.

Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

14 Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. 15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Amen

Liebe Gemeinde,

I.

Das kennen wir doch alle:

Jemand hat etwas Tolles gemacht, vielleicht uns aus der Not geholfen, eine zündende Idee gehabt oder einfach super reagiert.

Und wir bedanken uns dafür und loben ihn, voller Anerkennung.

Die Antwort ist oft höflich und bescheiden: „*Ach, das war doch nichts besonders! Das hättest du auch gekonnt, das hätte jeder so gemacht*“...

Und dann sagen wir vielleicht diesen Spruch:

„Nun stell dein Licht mal nicht unter den Scheffel!“ -

Diese uns vertraute Redewendung stammt aus der Bibel, aus der Bergpredigt.

Wir haben es vorhin gehört.

„Sein Licht unter den Scheffel stellen“. -

Ein bisschen habe ich das am Donnerstag auch wieder erlebt. Da wurden 75 junge Menschen aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr bzw. Bundesfreiwilligendienst verabschiedet. Dazu gab es eine schöne Feierstunde unseres Diakonischen Werkes der Grafschaft im Kloster Frenswegen.

Und als Höhepunkt wurden die Freiwilligen in Gruppen nach vorne gebeten - und dort ging es dann los: alle rückten immer weiter nach hinten, zur Seite, in die Ecke, schoben hin und her, denn die meisten wollten lieber in der 2. Reihe stehen...

Dabei war es doch ein großartiger Anlass, alle konnten wirklich stolz sein: sie hatten sich quasi ehrenamtlich – es gibt lediglich ein Taschengeld – ein Jahr lang im sozialen Bereich engagiert...

Aber natürlich war das Verhalten ganz menschlich.

Wir hätten in der Situation vielleicht ähnlich gehandelt.

Die meisten möchten nicht gerne vorne stehen.

II.

„Sein Licht unter den Scheffel stellen.“

Wie ist dieses Sprichwort nun aber genau gemeint? -

Ein Scheffel ist ein Holzgefäß, mit dem man früher Getreide maß.

Später wurden auch Eimer oder Bottiche so bezeichnet.

Unter ein solches Gefäß stellt man keine Lampe, sagt Jesus - und er hat *natürlich Recht!*

Die Lampe gehört erhöht aufgestellt und unverdeckt!

Eine Lampe unter einen Scheffel zu stellen, ist wirklich unsinnig.

Was wir Bescheidenheit nennen, wäre vielleicht, sein Licht hinter den Scheffel zu stellen. Das ist ja noch sympathisch, wie bei den Jugendlichen...

Aber sein Licht nicht hinter, sondern sogar unter den Scheffel zu stellen, ist eine Dummheit. Den Bottich über die Lampe zu stülpen, geht gar nicht.

Weil die Flamme so niemandem nützt,

weil man vielleicht einen Wohnungsbrand riskiert,

oder zumindest das Licht der Lampe sehr schnell ersticken würde.

Wir sollen unser Licht strahlen lassen.

Jesus ruft uns heraus aus der selbstgewählten Komfortzone.

Er ruft uns auf, Verantwortung zu übernehmen.

Wir können nicht sagen: sollen doch die anderen ihr Licht leuchten lassen, das reicht doch schon... Die Geschichte vom Anfang von der „Kirche der brennenden Lampen“ steht dafür beispielhaft.

Sie macht deutlich: jede Lampe, die fehlt, macht die Kirche ärmer, dunkler, kälter.

WIR SIND GEFRAGT!

III.

Sein Licht leuchten lassen – davon hat Nelson Mandela in seiner berühmten Antrittsrede, die er 1994 als Präsident des neuen Südafrika hielt, gesprochen. Er zitiert Marianne Williamson, eine nordamerikanische Schriftstellerin. Angesichts der Überwindung des Dunkels des Apartheidregimes ruft er seinen Landsleuten zu:

„Unsere tiefste Angst ist nicht,
dass wir der Sache nicht gewachsen sind (!).

Unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich reich sind.

Es ist unser Licht, das wir fürchten,
nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns:

„Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, hinreißend,
begnadet und fantastisch sein darf?“

Wer bist du denn, es nicht zu sein?

Wenn du dich klein machst, dient das der Welt nicht.

Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du schrumpfst,
damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.

Wenn wir unser Licht erstrahlen lassen,
geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis,
dasselbe zu tun.

Wenn wir uns von unserer Angst befreit haben,
wird unsere Gegenwart ohne unser Zutun
andere befreien.“

Es sind Worte voller Kraft.

Mandela weiß: zu erkennen, dass die Stunde da ist, in der man über die Maßen gefordert ist, das kann einen schon vor Furcht erstarren lassen.

Aber sich in eine falsche Bescheidenheit zurückzuziehen, so sagt er, ist nicht erlaubt!

IV.

Ähnlich meint es Jesus.

Er fordert uns auf, Glauben nach außen zu tragen!

Der Glaube als reine Privatsache ist sehr problematisch, jedenfalls nicht biblisch.

Im Gesangbuchlied heißt es:

„Nun danket alle Gott *mit Herzen, MUND UND HÄNDEN.*“

Es geht immer auch um das, was ich sage.

Es geht immer auch um das, was ich tue.

Das Licht, welches Christus in mich hineinlegt, soll ausstrahlen!

Es geht letztlich nicht um das *eigene* Ich, die *eigenen* Leistungen und vermeintlichen *eigenen* Vorzüge.

Die sind tatsächlich nicht unbedingt strahlend und lichtvoll.

Gemeint ist, nicht *mich*, sondern das, was ich im Sinne Jesu für richtig und wahr erkannt habe, auch gegen Widerstände zu vertreten und dafür einzustehen!

Wegducken und klein begeben ist Ausdruck einer *missverstandenen* christlichen Demut und Bescheidenheit, mit der ich nicht das Licht, sondern die Dunkelheit, die es doch vertreiben soll, auszubreiten helfe.

Im neuen Wochenspruch heißt es:

“Lebt als Kinder des Lichts. Die Frucht des Lichts ist lauter Güte,
Gerechtigkeit und Wahrheit.”

Diese Früchte sollen wir hervorbringen.

Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit sollen Bosheit, Ungerechtigkeit und Lüge zurückdrängen, damit ihnen nicht der Platz überlassen wird.

“Lasst euer Licht leuchten” – das hat also nichts mit Angeberei zu tun!

Sondern es bedeutet, durch gütiges, gerechtes und wahrhaftiges Handeln die Dunkelheit zu vertreiben, die Dunkelheit, die sich auf so vielerlei Weise, in lügnerischem, geizigen, und missgünstigem Handeln, in übler Nachrede und in Misstrauen ausbreitet.

Diese Dunkelheit soll ich durch mein Licht vertreiben und aufhellen.

V.

Dabei geht alles von dem einen Licht aus:

„Ich bin das Licht der Welt“. Das sagt Jesus von sich selbst im Joh.-Ev.

ER ist das von Gott gesandte Licht, welches das Dunkel dieser Welt besiegt.

Jesus hat das Licht gebracht.

An seinem Leben hier auf Erden können wir es ablesen.

Er hat Kranke gesund gemacht, Schwermütige befreit von ihrer Last, Benachteiligten Gerechtigkeit verschafft und Ausgestoßene in die Gemeinschaft aufgenommen.

Das Reich Gottes ist in ihm gegenwärtig. Es fängt an, im hier und jetzt, unübersehbar.

Es gibt viel Widerstand dagegen. Gewalt, Verfolgung und Not sind noch in der Welt.

Und Arroganz und Selbstsucht.

Aber das Licht Christi ist da. Es wirkt. Und es macht auch meinen Weg hell. Ja, es leuchtet uns den Weg zum himmlischen Vater. Denn diesen Weg hat er freigekämpft für uns.

Jesus von Nazareth starb einen gewaltsamen Tod am Kreuz.

Aber am dritten Tag ist er auferstanden von den Toten. Er hat Sünde und Schuld besiegt.

Sein Licht überstrahlt mit Macht das Dunkel des Todes.

Es werden noch Tode gestorben.

Aber um Christi willen aufs Leben hin.

VI.

Liebe Gemeinde,

„Ihr **seid** das Salz der Erde“, sagt Jesus. Und: „Ihr **seid** das Licht der Welt.“
es ist für mich immer wieder bewegend, wie viel Jesus uns hier zutraut.

Darüber kann ich nur staunen!

Jesu Rede in der Gegenwartsform ist atemberaubend!

- Da steht nicht ein Angebot: Das *könnt* ihr sein, wenn Ihr wollt!
- Auch kein Futur: das *werdet* Ihr irgendwann mal sein
- Auch kein Konjunktiv: es *könnte* sein, dass Ihr hier und da mal „Licht der Welt“ seid...

Ihr **seid** – *Salz der Erde; Licht der Welt!*

Jesus macht uns Mut, als Christen in dieser Welt zu leben. Was für ein Zutrauen!

Ich traue dir etwas zu – Kinder lernen auf diese Weise, Schwierigkeiten und Angst zu bewältigen.

Solche Erfahrungen sind wichtig, um ein selbständiger Mensch werden zu können:

Man traut mir etwas zu, ich kann etwas und darum verlässt sich der andere auf mich.

Auch Erwachsene brauchen die Erfahrung, dass ihnen etwas zugetraut wird.

Auch sie werden daran stärker und lernen, ihre bisherigen Möglichkeiten zu erweitern.

Jesus selbst hat so viel Zutrauen zu uns, seiner Gemeinde, jedem einzelnen von uns.
Er verheißt uns, in der Kraft des Heiligen Geistes wahre Wunder zu vollbringen!

VII.

Seid Salz und Licht! Ihr seid Salz und Licht!

Viel von der Wirkkraft dieser Worte spüre ich in unseren Gemeinden hier in Veldhausen.

Wenn ich höre vom Kinderzelten in der vergangenen Woche.

Eine tolle Aktion mit so vielen Kindern und so vielen Ehrenamtlichen!

Ein Licht, das ausstrahlt!

Die vielen Menschen, die sich in unserer Gemeinde engagieren, sind Salz der Erde. Keine Frage!

Die Gottesdienstgemeinde ist Licht der Welt.

Jene, die allen Unkenrufen zum Trotz dabei sind,

denen Glaube und Gemeinde viel bedeuten,

weil sie fundamental für ihr persönliches Leben sind.

Jene, die Verantwortung übernehmen in den Gremien.

Wenn wir über unsere Gemeinde hinausschauen, denke ich etwa an das Team des Brotkorbs in Neuenhaus. Oder an viele andere Initiativen in den Kirchen, unter dem Dach von Diakonie und Caritas...

Jesus sagt: Bange machen gilt nicht!

Ich wünsche uns allen immer wieder befreites, mutiges, ermutigendes Leben
im Licht Christi als Licht der Welt und Salz der Erde!

Amen

Pastor Jan Hagmann